

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)**

129 (5.6.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-587974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-587974)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bruttoporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentbehrlich. Reklamazeile 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Sonnabend den 5. Juni 1915.

Nr. 129.

## Heftige Kämpfe um Ypern

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort Souques, etwa 3 Kilometer östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. — Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinikirche in Ypern, auf dem französische Artillerie-Beobachtungsposten erkannt worden waren, zu beseitigen. — In der Gegend nördlich von Arras war die Kampftätigkeit auf der Front Souchez — Neuville und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten am Nachmittag und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Ueberall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erreichen. Um den West der Zunderfabrik von Souchez wird noch dauernd gekämpft. — Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern wieder zahlreiche Opfer, so z. B. in Engreh, wo 5 Männer, 15 Frauen, 10 Kinder, und in Mericourt, wo 2 Frauen tödlich verletzt wurden. — Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. — In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Clappen- und Eisenbahnknotenpunkt Remiremont und ein feindliches Truppenlager bei Hoheneck mit Bomben. — Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute Nacht in der Gegend des Fichtales bei Meryel. Deftlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

## Die Schlacht von Struj

Südbölicher Kriegsschauplatz: Die Festung Brzemsyl ist, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke gestürmt worden, von uns eingenommen. Die gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslau scheiterten völlig. Die Armee des Generalobersten v. Linsingen bringt in der Richtung auf Zhdaczow nordöstlich von Struj vor und kämpft um den Dnjestrabschnitt westlich von Mikolajow. Die Beute in der Schlacht bei Struj ist auf

60 Offiziere, 12175 Gefangene, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre gestiegen. (W. L. B.)

## Brzemsyls Fall

(W. L. B.) Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart: Ruffischer Kriegsschauplatz: Deutsche Truppen erstürmten nachts die letzten russischen Stellungen der nördlichen Front von Brzemsyl und drangen heute um 3 Uhr 30 Min. vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingebunden. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken. Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich von Struj schreitet weiter erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht bei Struj: 60 Offiziere, 12175 Mann gefangen, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre erbeutet.

## Kämpfe mit italienischen Truppen

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener setzten die erfolglose Beschließung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen in Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterieregiment auf dem Plateau von Folgareit, mehrere Kompagnien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradisca überfallenen Kavallerie- und Bersaglieri-Abteilungen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Vom Seekrieg.

### Zwei neue Typen deutscher Unterseeboote im Mittelmeer

(W. L. B.) Frankfurt a. M., 4. Juni. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel unter dem 3. Juni: Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei Typen deutscher Unterseeboote zu verzeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei den Inseln Strado einen englischen 12000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer. Von dessen 800 Mann zählenden Besatzung wurden 120 Mann durch den englischen Dampfer Sph gerettet und nach der Nacht von Madras gebracht. Am 2. Juni torpedierte ein Unterseeboot einen englischen Linienschiffskreuzer bei Tenedos. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Daten.

Ein Dampfer versenkt.

(W. L. B.) Stavanger, 4. Juni. Der Kapitän und 18 Mann des Dampfers Cirus sind hier gestern nachmittags eingetroffen. Der Dampfer Cirus, von Hurst Island nach Skopelangen unterwegs, wurde vorgestern nachmittags torpediert. Menschen wurden nicht verletzt. Die Mannschaft ver-

lieh unter Mitnahme des Schiffsjournals den Dampfer. Sie wurde später vom Dampfer Dobut übernommen und nach Stavanger gebracht.

Deutschlands Erklärung zur Verletzung zweier norwegischer Dampfer.

(W. L. B.) Kristiania, 3. Juni. Das deutsche Auswärtige Amt teilte der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß die deutsche Regierung eine eingehende Untersuchung aus Anlaß der Verletzung der America vornehmen lieh. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung kam in Anbetracht von Zeit und Ort keine Rede davon, daß ein deutsches Unterseeboot den Untergang des Dampfers verschuldet hat. Das deutsche Auswärtige Amt ersucht gleichzeitig zur weiteren Untersuchung um die Ergebnisse der durch die norwegische Regierung eingeleiteten Untersuchung mit Beweismaterial.

Die deutsche Regierung teilt der norwegischen Regierung mit, daß die Untersuchung bestätigt habe, daß der Dampfer Velridge durch einen unglücklichen Zufall von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Die kaiserliche Regierung drückt ihr Bedauern aus und erklärt sich zu vollem Schadenersatz bereit. Sie schlägt die Ernennung norwegischer und deutscher Sachverständiger zur Feststellung der Erbschaftsrechte vor. Die norwegische Regierung erklärt ihr Einverständnis.

## Der Erfolg des U-Bootkrieges.

Berlin, 3. Juni. Die amerikanische Mercantile Marine Company gibt bekannt, daß in Zukunft die Dampfer der Amerika-Linie, die zwischen Newyork und Liverpool verkehren, keinerlei Roubterbande mehr mitnehmen dürfen. Dieses Verbot erstreckt sich sogar auf die Mitnahme von Automobilen der Passagiere.

## Zum Kampf um die Dardanellen.

Von den türkischen Verlusten auf Gallipoli.

(W. L. B.) Konstantinopel, 4. Juni. Die englische Presse fährt fort, das Publikum mit falschen Nachrichten über unsere Lage zu täuschen. Während die Bevölkerung die Tapferkeit einer unserer Division hat bewundern können, die kürzlich hier durchgezogen und sich nach der Front begab, behaupten die Engländer, daß diese Division sich im Zustande völliger Auflösung befinde. Man übertreibt auch unsere Verluste an den Dardanellen, die nur auf 60000 Mann beziffert. Sie erreichen in Wirklichkeit nicht ein Drittel dieser Zahl, selbst wenn man die Leichtverletzten hinzuzählt. Unsere Regimenter haben über 5000 leicht verwundete Soldaten nach ihrer Wiederherstellung an die Front zurückgeschickt.

(W. L. B.) Konstantinopel, 4. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer. Unser Batterien an der asiatischen Küste beschossen mit Erfolg die feindliche Stellung bei Seddul-Bahr. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Bedeutendes ereignet.

## Englische Eingefändnisse.

(W. L. B.) London, 4. Juni. Evening Post meldet aus Athen: Die Türken haben auf Gallipoli 250000 Mann in ausgezeichnetem Weite in Stellung stehen. Am Tage greifen die Alliierten unter dem Schutze der Kriegsschiffe an, aber nachts unternehmen die Türken furchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen.

## Aus den Kämpfen im Westen.

Der französische Generalstabsbericht.

(W. L. B.) Paris, 3. Juni, abends. Amtlicher Bericht: In Belgien eroberten englische Truppen im Bojonettangriff das Schloß Hooge bei Bonnebeke. Südöstlich Neuville-St. Vaast unternahmen die Deutschen Gegenangriffe im Rabyrinth. Wir warfen sie zurück und erzielten sodann neue Fortschritte, wobei wir Gefangene machten. Es ist interessant, zu bemerken, daß zwischen dem 9. Mai und dem 1. Juni die französische Division, die Garench, Ablain, St. Nazaire, die Mühle von Malon und die Zunderfabrik Souchez eingenommen hat, 3100 Gefangene, darunter 64 Offiziere, machte und 2600 deutsche Leichname beerdigte. Diese Division verlor an Verletzten, Toten und Vermissten 3200 Mann, von denen zwei Drittel Leichtverletzte sind. In der Champagne versuchten die Deutschen einen Nachtangriff bei Beau-Séjour, sie wurden sofort in ihre Schützengräben zurückgeworfen. An den Wänden des Briesterwaldes wiesen wir zwei heftige feindliche Angriffe ab.

(W. L. B.) Paris, 4. Juni. Der amtliche Bericht von

gestern nachmittags: Im Gebiete von Arras dauert der Artilleriekampf an. Während der Nacht stellten sich einige sehr heftige Infanteriekämpfe nordwestlich Corroto ein. Die Gesamtzahl der seit 31. Mai im Rabyrinth gemachten Gefangenen beträgt 800. Wir eroberten auch zwei Maschinengewehre.

Die britischen Mannschaftsverluste seit Kriegsbeginn.

Genf, 3. Juni. Journal zufolge ergibt die Zusammenstellung der bis Mai erdienenen 42 englischen Verlustlisten 17207 Offiziere und 204503 Mannschaften englische Gesamtverluste seit Kriegsbeginn.

## Der Krieg in Italien.

Italienisch-serbische Verständigung über Dalmatien.

Von der Schweizer Grenze, 3. Juni. Aus Mailand berichten die Kaiser Nachrichten: Nach einer rüstigen Verhandlung des Secolo soll dieser Tage eine italienisch-serbische Verständigung wegen der Aufteilung von Dalmatien zustande gekommen sein. Danach käme der nördliche Teil dieses Landes bis Zara an Italien, während Sebenico, Spalato und Roguwa von Serbien angeteilt würden. Cattaro würde ein montenegrinisches Safen werden, jedoch nach Schließung der bestehenden österreichischen Festungen. Auch Serbien müsse auf Vorkämpfungen an der Adria verzichten,



Italien fängt mit der Türkei Notenwechsel an.

Genf, 3. Juni. Die italienische Regierung hat durch den türkischen Botschafter in Rom an die Worte die Note gehen lassen, in der sie über die Unruhe türkischer Emisäre in Tripolis und der Gynesta Klage führt und auf andauernde Verhandlungen zwischen Enver Pascha und dem Großsultan der Seufft hinweist. Die Worte hat in ihrer Antwort entgegen den Vorwurf eines illoyalen Verhaltens Verwahrung eingelegt und Beziehungen des türkischen Kriegsministers zu dem Haupt der Seufft entschieden in Abrede gestellt. In russischen diplomatischen Kreisen erblickt man in diesem Notenwechsel den ersten Schritt eines Vorgehens Italiens gegen die Türkei.

Salandra gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Begründung seiner Expressepolitik.

Am Mittwochabend ist der römische Ausschuß für Zivilorganisation während des Krieges zu einer feierlichen Sitzung im Kapitol zusammengetreten. Die Minister, Unterstaatssekretäre und eine große Zahl von Abgeordneten und Mitgliedern der Stadtbehörden waren anwesend. Bei ihrem Eintreffen wurden Sonnino und Salandra gewaltige Guldigungen dargebracht.

Dann sprach Salandra. Wir sind, führte er aus, um unsere ältesten und höchsten Aspirationen zu sichern, um die größten und vitalsten Interessen unseres Vaterlandes zu wahren, in einen Krieg eingetreten, wie ihn größer die Weltgeschichte nicht kennt, in einen Krieg, der nicht nur die Kämpfenden umfaßt, sondern auch die zu Hause Geschiehenen. Man kann die in den kaiserlichen, königlichen oder erzbischoflichen Kundgebungen niedergelegten Beleidigungen nicht ignorieren. Als einfacher Bürger habe ich das Gefühl, viel oder zu sein als der Chef des Hauses Sabaud und jene mittelständigen Staatsmänner (!), die in aller fühnem Reckheit und getrieben in allen ihrer Voraussetzungen im letzten Juli ganz Europa in Brand steckten und ihren eigenen Herd dazu. Da sie nun ihres riesigen Fehlers sich bewußt werden, brauchen sie in den Parlamenten von Budapest und Berlin rote Worte gegen Italien, und sie scheuen vor nichts zurück, um die Verzeihung ihrer Mitbürger zu erlangen, indem sie sie mit den grauenhaften Visionen des Hasses und des Blutes erfüllen. Der deutsche Kaiser hat gesagt, er sei nicht von Gott, sondern von Jem erfüllt, und er hat die Wahrheit gesagt, weil er falsche Schlüsse zog, wie man dies bei einem Jormansbruch tut. (Gelächter.) Selbst wenn ich wollte, könnte ich ihm darin nicht folgen, da wir ihnen um 20 Jahre hundert voraus (!) sind. Es ist nicht wahr, wie man fälschlicherweise glauben machen will, daß das im November gebildete Ministerium die Richtlinien unserer internationalen Politik geändert hat. Die italienische Regierung, deren Richtlinien sich niemals geändert (!) haben, prüfte streng, und vor dem Augenblick an, da sie von dem Angriff Oesterreichs gegen Serbien Kenntnis hatte, sah sie die Gefahren voraus, die jene nicht voraussehen konnten, die den Schlag mit solcher Treulosigkeit vorbereitet hatten. Salandra verwies zum Beweis dafür auf das Telegramm des Marschalls von San Siro an den Wiener Botschafter vom 26. Juli. Er fuhr fort: Sonnino, Piolow und ich hatten eine lange Besprechung. Sonnino und ich machten vor allem Piolow darauf aufmerksam, daß Oesterreich-Ungarn, nach dem Geist des Dreibündnisses nicht das Recht hatte, ohne vorherige Anzeige an seine Verbündeten einen derartigen Schritt, wie den in Belgien unternommenen zu unternehmen. Wir haben sofort dem Botschafter Piolow erklärt, daß infolge der Handlungsweise Oesterreich-Ungarns und mit Rücksicht auf den besetzten Charakter des Dreibündnisses Italien sich nicht verschließen würde, auf diesen Schritt hin zuzuhelfen zu kommen, wenn Oesterreich in einen Krieg mit Rußland verwickelt werden sollte. Der euro-

päische Krieg ist in der Tat eine Folge des provokatorischen Vorgehens Oesterreich-Ungarns. Die italienische Regierung warf am 27. und 28. Juli in Berlin und Wien klar die Frage der Abtretung der zu Oesterreich gehörigen italienischen Gebiete auf. Wir erklärten, wenn wir nicht entsprechende Konventionen erhielten, sei der Dreibundvertrag unwiderruflich zerbrochen. Die unparteiische Geschichte wird einst urteilen, daß Oesterreich-Ungarn, als es sich im Juli und August Italien durch seine aggressiven Absichten gegen Serbien förmlich gegenübergestellt hatte, im letzten Sommer in Uebereinstimmung mit Deutschland versuchte, uns vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Das Verbrechen von Sarajewo wurde nach der Weigerung, das sehr weitgehende serbische Angebot anzunehmen, als Vorwand benutzt. Graf Berchtold erklärte am 31. Juli dem italienischen Botschafter Herzog von Arona, daß, falls eine Vermittlung zuzukommen käme, diese die bereits begonnenen Feindseligkeiten nicht beenden dürfe. Es ist nicht wahr, daß wie Graf Tisza behauptet hat, sich Oesterreich-Ungarn verpflichtet hat, von territorialen Eroberungen zum Schaden Serbiens abzusehen. Gäbe Serbien die ihm auferlegten Forderungen erfüllt, so wäre es ein Vorkriegszustand Oesterreich-Ungarns geworden. — Die lange Rede wurde begeistert aufgenommen und vielfach unterbrochen. Am Schluß erhob sich minutenlangere Beifallsturm. Alle Anwesenden brachen aus in Rufe: „Es lebe der König!“ „Es lebe Salandra!“ „Es lebe Sonnino!“ Die Guldigungen erneuerten sich auf dem Platze vor dem Kapitol, wo eine dicke Menschenmenge stand.

Aus dem Osten.

Zur Einnahme von Przemyßl.

R. u. A. Kriegspressequartier, 3. Juni. Nach der Ertüchtung der fünf Kavallerie in den letzten Tagen durch die Bayern arbeiteten sich auch unsere Gibratruhen vor, in deren Herstellung vor Przemysl durcheinandere Leute aus Przemyßl fanden. Am halb vier Uhr früh zogen nach kurzen aber erbitterten Kämpfen um die letzten Innenwerke die Bayern in die Stadt ein. Bald folgten vom San-Ufer her die Oesterreicher und Ungarn. Die strategische Lage der Rußen ist durch Przemyßls Fall, ferner durch ihre erfolglosen und schweren, Verluste tragenden Vorstoßversuche gegen die Armees Madchen bei Sienawa und um Lubaczowka äußerst bedroht.

Wien, 3. Juni. Durch andauernde Hinweise auf das strategische Erfordernis und auf eine durch das Eingreifen Italiens notwendige Neugruppierung bedrückte der Entente sowie neu eroberte großartige Klänge bereitet man in Rußland auf den Rückzug aus Ostgalizien vor. Die russischen Berichte betonen, daß die russische Armee, die durch Kruppen aus Ostgalizien und der Bukowina verdrängt sei, erst bei Grodek eine ernste Schlacht annehmen werde.

Die Russenherrschaft in Galizien.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Während der russischen Herrschaft in der Stadt Krosno wurde folgende charakteristische Bekanntmachung erlassen: Der Etappenstationskommandant in Krosno erklärt hiermit, daß die jüdische Bevölkerung der durch das russische Heer besetzten Gebiete für jeden durch Oesterreicher oder Preußen an hier anfalligen Bürgern verübten Gewaltakt verantwortlich erklärt wird und daß aus den durch das russische Heer besetzten Gebieten Weiseln entnommen und nach Rußland transportiert worden sind, von denen je zwei mit ihrem Tode büßen werden für jeden Bürger, der von den Oesterreichern oder Preußen verfolgt oder für jeden jüdischen Spion, der in diesen Gebieten gefangen genommen wird. Krosno, 10. März 1915. Der Etappenkommandant.

Rumäniens und Bulgariens Haltung.

Diplomatische Hochdrucktätigkeit in Bukarest und Sofia.

Sofia, 3. Juni. Die Anträge der Entente an Bulgarien verlieren auch dadurch an Wert, daß, wie nachträglich bekannt wird, auch Serbisch-Mazedonien an Bulgarien nicht wieder zurückgegeben werden sollte, sondern erst nach Beendigung des Krieges und nach Abgabe der dann an Serbien fallenden Gebietsentscheidungen an der Adria hätte abgetreten werden sollen. Es ist bereits zweifellos, daß die Anträge der Vierverbandsmächte abgelehnt werden, obwohl man eine ausweichende Antwort finden würde, um die Mächte nicht vor den Kopf zu stoßen. Nach Mitteilungen aus sicheren Quellen wollte die Entente, wie die R. Z. meldet, den entscheidenden Schritt jetzt noch nicht tun, wurde aber dazu durch Italien gezwungen. Italien hatte nämlich jede Mitwirkung an der Dardanellenaktion rundweg abgelehnt. Somit blieb nur Bulgariens Vorgehen gegen Konstantinopel der einzige Rettungskanker des Vierverbandes. Auch hierin hat man sich getäußt.

Wien, 3. Juni. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Bukarest ist die Verhandlung zwischen Rumänien und der Entente endgültig abgebrochen worden, eine Tatsache, die man hier für nicht minder wichtig als den Fall von Pragemusß hält.

Von der italienischen Grenze, 3. Juni. Aus Bukarest will nach der R. Z. der Secolo erfahren, Rußland habe sich zu weiteren Konventionen an Rumänien entschlossen. Die an Rumäniens abgeordnete Note enthalte aber noch kein Verständnis hinsichtlich Czernowitz.

Aus dem preussischen Landtag.

Im preussischen Abgeordnetenhaus sind zu Beginn des neuen Sessionsabschnittes eine Reihe wichtiger Anträge eingebracht worden. Die Nationalliberalen beantragen mit Unterstützung der Fortschrittler die Einbringung eines Gesetzesentwurfs über das Verbot der Bildung von Zirkelkommissionen während des Krieges. Das von ihnen verlangte Gesetz soll nur aus einem einzigen Paragraphen bestehen:

„Während der Dauer des Krieges und bis zum Ablauf von zwei Jahren nach dem Friedensschlusse ist die Bildung von Zirkelkommissionen oder der Vergrößerung von bestehenden Zirkelkommissionen nicht zulässig. Ausnahmen behörden der Genehmigung des Staatsministeriums. Soweit sie erfolgen, ist dem Landtag bei seinem nächsten Zusammentritt davon Mitteilung zu machen.“

Von den Fortschrittlichen wurde ein Antrag eingereicht, der die Regierung ersucht, dem Hause eine Uebersicht darüber vorzulegen: ob und in welchem Umfange in den zerstörten Teilen Ostpreußens Verhandlungen mit den bisherigen Rächtern der Domänen über Aufhebung des Pachtzinsvertrages geführt sind; in welchem Umfange im Verhältnis zur Gesamtfläche in den in Frage kommenden Landbestellen Domänen für die Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung gestellt sind oder zur Verfügung gestellt werden sollen; und endlich, ob und in welchem Umfange der Versuch gemacht wird, in den betreffenden Landesteilen auch Privatgüter für die Zwecke der inneren Kolonisation zu erwerben.

Ein anderer fortschrittlicher Antrag bezweckt Maßnahmen gegen die Schädigung der Ernte durch Wild; er verlangt u. a., daß die Befugnis zur Anordnung gewisser Maßnahmen zur Wildschadenverbütung für die Kriegsdauer auch den Gemeindebehörden erteilt werden soll.

Ein dritter fortschrittlicher Antrag fordert die Regierung auf, dem Hause eine Uebersicht darüber vorzulegen, ob und in welchem Umfange in Preußen Land und Geländemittel für Kleinriedelungen landwirtschaftlicher und landwirt-

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Eine Aktion der Dflerflotte.

II.

Am Bord des Panzerkreuzers . . . 7. Mai 1915.

Unsere Absicht, noch an diesem Tage an Land zu gehen, läßt sich nicht verwirklichen, wobei ich noch nicht von deutschen Truppen besteht. Die uns mit großer Liebenswürdigkeit gebotene Gastfreundschaft macht das Weibchen leicht. Man spricht natürlich von der Marine und ihren Leistungen. Bekundet aber auch ein lebhaftes Interesse für andere Fragen. Die Leistungen der Infanterie finden hier aufrichtig anerkennende Verwunderung. Sicher mit vollem Recht. Es läßt sich trotzdem nicht leugnen, daß die monatelange händliche Bereitschaft zum Eingreifen, ohne entspannende Aktivität, die Kräfte ebenfalls außerordentlich angreift. Remotivität — oder Apathie — erzeugt. Ich spreche mit dem Kapitän über die von den Engländern nach einer gerade eingegangenen Nachricht unter sich selbst geführten Schlacht in der Nordsee. Er brüht nicht: „Sich selbst beschließen? Das ist leicht möglich, besonders bei Nebel und Dunkelheit! Die Herben sind gekannt. Man bemerkt ein Schiff, ruft es an; die Antwort ist unklar oder wird nicht genau verstanden. Was nun? Wer zuerst losfährt, ist in der Regel im Vorteil und da fällt leicht ein Schuß. Ist der erste gefallen, dann gibt es keine Verteidigung sein Ausflucht mehr. Man muß kaltes Blut bewahren. Und auch damit kam: man wieder das Verfehrte tun. Da hat man vielleicht schon einen Schuß im Leib, ehe man sich vorfristig verweigert hat, ob der andere nicht vielleicht ein Freund ist. . .“ Und nun zeigte sich einer, der soeben von dem Kapitän erwähnten türkischen Feinde im Nebel. Bei Einbruch der Dunkelheit hatten die Schiffe die Anker gelichtet und in langsamer Fahrt einen westlich gerichteten Kurs eingeschlagen. Man hofft, die russischen Schiffe zu veranlassen, wieder herauszukommen, um sie vielleicht wieder angreifen zu können. Aufsteigender Nebel, der in dem immer noch nicht ganz von Mienen geäuberten Gebiet gefährlich werden konnte, ließ es geraten erscheinen,

die Anker auszuwerfen. Bei Tage fährt man hier beinahe so sicher wie auf einer Landstraße, der Seemann hat seine Regenschilde, die vor Verirrtungen schützen, aber nur der Kunde weiß die Wegzeichnungen richtig zu lesen, wenn er sie nur sehen kann. Unausgekleidet, angetan mit der Schwimmmweste legte sich jeder in seine Koje oder Gängematte zur Ruhe nieder, wenn nicht der Dienst ihn an seinen Posten jesselt.

. . . . . den 8. Mai 1915.

Dichter Nebel umhüllte noch das Schiff, als ich aufstand. Später zerteilte sich der Schleier etwas, langsam treibt der Kreuzer wieder zu seinem getrigen Standort zurück. In der Messe liegen die neuesten Fundenprüche: gegen Mitternacht ist Ribau von den Deutschen besetzt worden. — Versperre nicht der Nebel den Weg, wir könnten hinüber. Aber er weicht nicht. Bald lichtet sich der Dunneffres etwas, nach kurzer Zeit jedoch hat er uns wieder eingeschlossen. Nicht einmal über die ganze Länge unseres Schiffes kam ich alle Gegenstände erkennen. Ich stehe auf dem Achterdeck, sehe aber auf der Kommandobrücke nur flackernde Gestalten. Ein und wieder sieht, in schwebenden Umrisse wahrzunehmen, ein Schiff bontet. Wie weit es von uns entfernt ist, kann wohl nur der geübte Seemann abschätzen. Auch hier hat der Raie kein sicheres Urteil darüber, aus welcher Richtung die verschobenen herdrän Signale kommen. Nur nach den Richtangaben kann er sich über die Unwesenheit anderer Fahrzeuge unterrichten. Nur einige Male trafete sich ein Torpedoboot an unseren Kreuzer heran, es kostete sie kein schwärzes Fräcker bezogelt und hofft sich neues aus dem Rauche des Panzers. So klettert der Tag dahin. Von der Schiffsmannschaft fordert er erhöhte Aufmerksamkeit. Dieses sichte auf der Auerliegen, um Gefahren abzuwenden, macht den Dienst schwer und aufreibend. Dafür hat der Seelofidat dem Fußboden gegenüber den Vorteil einer regelmäßigen Verpflegung. Er kennt kein laugelanges Hungern, kein Siebennigen mit trockenem Brot bei Gewaltmärschen und andauernden Gefechten. Der Dienst der Seeleute unterscheidet sich jetzt kaum wesentlich von dem in Friedenszeiten. Dann weiß man jedoch: wir üben nur, manövrieren nur

gegen Naturgewalten — nun ist alles eingekelt auf einen Kampf mit der gegnerischen Flotte. — „Die Russen werden sich nicht stellen“, meint der Kapitän. „Sie fühlen sich nicht sicher auf dem Wasser. Nicht einmal unsere tapferen Windehuder haben sie befähigt.“ — Wenn ein Seegefecht zu erwarten gewesen wäre, hätten wir unseren Ausenhalt auf dem Kreuzer gern verlängert. So aber wollten wir gern den Sprung hinüber zum Lande machen. Bei dem Nebel konnte jedoch kein Boot und keine Flotte hinausgeschickt werden. Gegen Abend verzog sich der Nebel, die Ufer traten heraus, Ribau lag vor uns. Sogar die durch vernehten Dampfes gesperrte Hafeneinfahrt konnte ich deutlich erkennen. Aber schon brach die Dämmerung herein und die Panzer erholten Befehl, wieder einen anderen Unterplatz aufzusuchen. Wohl oder übel mußten wir noch eine Nacht an Bord bleiben. Dafür genießen wir den prächtigen Anblick eines Sonnenunterganges auf See. Einmal liegt ein Wolkengebilde wie eine mächtig breite Freitreppe auf dem Wasser, man könnte glauben, es ließe sich da bequem hinaufklimmen. Dann wieder scheint eine Winterlandschaft vor uns zu liegen. Ganz in der Ferne ein langsam verschwindendes Schiff, aus dessen Schornsteinen ein Rauchschwölken aufsteigt. Das ganze sieht aus, wie ein abgekühlter Weidenstamm mit einem Wurz neuer, langer Triebe. Vonabem ein anderes Schiff, das man für ein altes schiefes Bauernhaus halten kann. — Immer wechseln die Bilder. Allmählich verjährt die Dunkelheit alles. Kein Nachbarschiff ist mehr zu sehen. Sämtliche Richter sind abgeblendet. Man hört fast nur noch die Schritte der Wachposten und amweilen leise Kommandos von der Brücke her. Das Schiff hat niedrigen Ankergrund. Selbst für den Fall, daß es durch eine Katastrophe zum Sinken gebracht würde, wäre das Oberdeck nicht unter Wasser. Und wenn Schlimmeres passiert, müßte auch keine Schwimmmweste. Wir können uns daher erlauben zum Schlafen niederlegen. Vorher hält uns ein ideal veranlagter Oberleutnant noch einen Vortrag über „Rebenreform.“ Eine gründliche Reform können wir brauchen.

Düwell, Kriegsbereiterfalter.



Schäftsgegenstände für Kriegsbeteiligte und Kriegsteilnehmer zur Verfügung gestellt sind oder zur Verfügung gestellt werden sollen.

Zu dem bereits mitgeteilten Antrag Dr. u. v. (Zentr.) auf Änderung des Anknüpfungskriegsbeschlusses haben die Sozialdemokraten einen Zusatzantrag eingebracht, wonach Militärpensionen, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges gezahlt werden, auf die Renten der Witwen und die Leistungen zur Erziehung der Kinder nicht angerechnet werden dürfen.

Für den von der sozialdemokratischen Fraktion geplanten Antrag auf Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Frauen ist es bisher nicht gelungen, die erforderliche Anzahl Unterschriften zusammenzubringen.

Die mitgeteilte, hat das Abgeordnetenhaus den Wohnungsgesetzentwurf in die Kommission zurückverwiesen. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß die Kommission auch wirklich zusammentritt. Der Vorsitzende der Kommission hat den Mitgliedern vielmehr die Mitteilung zugehen lassen, daß er, falls das Staatsministerium das Haus schließen wird, die Kommission überhaupt nicht wieder zusammenzubringen gedenkt. Sollte die Regierung jedoch den Wünschen des Hauses entsprechend eine Vertagung zustimmen, so beabsichtigt der Vorsitzende eine Sitzung der Kommission einzuberufen, aber voraussichtlich auch erst Ende nächster Woche, wahrscheinlich sogar erst am Montag den 14. Juni.

Politische Rundschau.

Nürtingen, 4. Juni.

Zum Städtstoff-Handelsmonopol. Von interessierter Seite wird die Nachricht verbreitet, das Städtstoff-Handelsmonopol könne als gesichert angesehen werden, weil sich die Städtstoffkommission auf unbestimmte Zeit vertagt habe. Dieser unvollständigen Darstellung tritt die Nordd. Allg. Mg. wie folgt entgegen: „Die Kommission hat den Wunsch geäußert, die am 17. und 18. Mai von Sachverständigen im Reichstagsgebäude gehaltenen Vorträge nach Drucklegung eingehend prüfen zu können. Die Reichsleitung hat die Berechtigung dieses Wunsches bereitwilligst anerkannt und sich mit der Vertagung der Kommission einverstanden erklärt. Andererseits hat die Kommission entsprechend dem Wunsche der Reichsleitung beschlossen, einige Tage vor dem Wiederbeginn der Plenarsitzungen (10. August) ihre Beratungen wieder aufzunehmen, um sich die Möglichkeit zu sichern, ihre Arbeiten bis zum Wiederaufnahmetermin des Reichstages zu Ende führen zu können.“ Neben den Salpeter-Importeuren sind es insbesondere auch die Agrarier, die von diesem Monopol nichts wissen wollen.

Zusatzbrotkarten. Die Reichsverteilungsstelle beabsichtigt, aus den verfügbaren Mehlbeständen gewisse Mengen an die Gemeinden zu überweisen, damit diese sie zu Zusatzbrotkarten für die schwerarbeitende Bevölkerung verwenden. Die Verteilungen dürften in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen.

Gewerbeordnung und Generalkommando. Unter den sehr zahlreichen Verfügungen des Generalkommandos vom 7. Armeekorps befand sich auch eine, durch die ein Teil der Gewerbeordnung außer Kraft gesetzt wurde. Das Gesetz über die Arbeitszeit für weibliche Personen bis 7 Uhr abends, am Sonnabenden bis 5 Uhr nachmittags. Das Generalkommando verfügte, daß für Heereslieferanten diese Bestimmung keine Anwendung findet. Eine schrankenlose Arbeitszeit war die Folge. Die Gewerbeinspektion schritt dagegen ein und bald mußte das Generalkommando seine Verfügung dahin erläutern, daß Genehmigungsgesuche für eine längere Arbeitszeit an die Gewerbeinspektion zu richten seien, wo sie sicherlich wohlwollend beurteilt würden. Um eine prinzipielle Entscheidung darüber herbeizuführen, ob das Generalkommando kraft der ihm verliehenen Ausnahme-gewalt bestehende Gesetze suspendieren kann, wurde gegen eine Anzahl Heereslieferanten Strafverfahren gestellt. Die Staatsanwaltschaft in Eberfeld erhob Anklage und gegen einen Lieferanten wurde Termin angesetzt. Der Staats-anwalt beantragte 10 Mark Geldstrafe, das Gericht sprach frei. In der Begründung heißt es, das Generalkommando habe in Uebereinstimmung seiner Befugnisse jene Verfügung erlassen und dadurch die Auffassung herbeizuführen, als ob nunmehr für Kriegslieferanten die Bestimmungen der Gewerbeordnung ausgesetzt seien. Zufälligerweise könne der Reichskanzler oder eine andere höhere Verwaltungsbehörde Befreiung von besagten gesetzlichen Bestimmungen er-wähnen und der Angeklagte habe annehmen können, daß die Verfügung des Generalkommandos eine Anordnung einer höheren Verwaltungsbehörde ist. — Die richterliche Nachprüfung mancher Verfügungen von Generalkommandos wäre sehr erwünscht. Die Rechtsunsicherheit ist nun seit 10 Monaten fast aufgehoben. Bei Verhängung dieses Urlasses hat zweifellos niemand daran gedacht, daß mehr als wenige Wochen bis zur Verstellung solcher normaler Verhältnisse ver-gehen würden, wie sie eben im Krieg normal genannt werden können.

Kartell der schaffenden Stände. Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel tritt in der Deutschen Tageszeitung für ein engeres Verhältnis zwischen Bund der Landwirte und Landlabur ein. In dieses erweiterte „Kartell der schaffenden Stände“ will Herr Dertel auch die Organisationen der Industrie, des Gewerbes und des Mittelstandes einbeziehen, sogar der Deutsche Boyernbund soll in dieser etwas gemäßigten Vereinigung Platz finden. Wie die vielfach stark auseinandergehenden Interessen der verschiedenen wirtschaftlichen Gruppen unter einen Hut gebracht werden sollen, wird nicht angedeutet.

Der Umfang der Zerstörungen in Ostpreußen. Der Kriegsschaden an Gebäuden in Ostpreußen ist jetzt genau ermittelt worden. Der Leiter der vom Staate neu-gegründeten Sanftberathungsstelle in Ostpreußen, Konrat Fischer, hat in einem Vortrage über den Umfang der Zerstörungen folgende Angaben gemacht. Es sind im Regierungsbezirk Königsberg in 9 Kreisen 2407 Gebäude, im

Regierungsbezirk Memstein in 9 Kreisen 12763 Gebäude, im Regierungsbezirk Gumbinnen in 12 Kreisen 18378 Gebäude, zusammen in der ganzen Provinz 33553 Gebäude vernichtet oder stark zerstört worden.

Umfeld.

Fünf sozial-revolutionäre Dumamitglieder begnadigt. Das Extrablatt erzählt, daß der Zar das Urteil des Peters-burger Kriegsgerichts gegen die fünf sozial-revolutionären Dumamitglieder fastiert und die bereits auf dem Wege nach Sibirien befindlichen Abgeordneten begnadigt hat.

Parteinachrichten.

Die Kommunale Praxis bringt in den neuesten Nummern 21—24 vier Aufsätze Dr. Hugo Lindemanns über die Verstaatlichung der Berliner Elektrizitätswerke. Die Entschädigung, die unlängst dem Gedanken der kommunalen Regie in der Elektrizitätsversorgung zum endgiltigen Siege verhalf, schloß die dreißigjährigen Kämpfe ab, dessen widerstrebende Kräfte Lindemann eingehend charakterisiert. Seine Ausführungen sind eine lehrreiche Beleuchtung der Wege, die das private Kapital geht, um die Interessen der Allgemeinheit seinen Profitbedürfnissen zu unterwerfen. Die Aufsätze verdienen Beachtung über den Kreis der Kommunalpolitiker hinaus. — Die Kommunale Praxis kostet für das Quartal 3 Mk., jede Einzelnummer 90 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW 68.

Soziales.

Nürtingen, 4. Juni.

Besserung der Kriegsgewinne.

Im preussischen Abgeordnetenhaus fand bekanntlich die Anträge auf Verringerung von Kriegsgewinnen durch eine Landessteuer für Breiten gestellt worden. Die Berliner Pol. Nachr. behaupten aber, daß gegenwärtig zur Besserung der Kriegsgewinne durch die Reichsfinanzverwaltung ein Gesetz vorbereitet wird, das in erster Linie die Heranziehung des Vermögenszuwachses im Anschluß an das Reichsbesitzsteuergesetz in Aussicht nehmen soll. Eine auf dieser Grundlage aufgebaute Vorlage wird, so heißt es, dem Reichstage unmittelbar nach Friedensschluß gehen und mit tünlichster Voreiligung zur Beratung gestellt werden. — Die der Bremer Bürgererschaft vom Senat unterbreitete Vorlage über diese Materie ist von der Beratung zurückgestellt worden. Wahrscheinlich mit Rücksicht auf die von der Reichsregierung ausgeprägten Absichten.

Stadtratssitzung. Die Mitglieder des Magistrats, Gesamtstadtrat und Stadtrat sind zu einer Sitzung auf Dienstag den 8. Juni, nachmittags 4 Uhr, nach dem Rathaus Wilhelmshavener Straße — Sitzungssaal — eingeladen. Die Tagesordnung lautet:

- a) Magistrat und Gesamtstadtrat: 1. Grundstücks- und Straßenarbeiten, darunter 2. Refugung, 2. Anstellung und Beförderung städtischer Beamten und Angestellten, 2. Refugung, 3. Statut über das Feuerlöschwesen, 2. Refugung, 4. Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden, 5. Aenderung des Altkassenstatuts, 6. Neuwahl der Bezirksvorsteher, 7. Sparkassensache, 8. Vertretung, 9. Verschönerens.

- b) Magistrat und Stadtrat: 1. Grundstücksache, 2. Verschönerens.

Zur Eröffnung haben zu eigenem am Sonnabend den 5. Juni, nach 3 Uhr, aus dem Stadtrat Hans Diejenen, deren Namen mit den Buchstaben U bis Z be-ginnen. Nachschau: 12. Juni, 4 Uhr nachmittags. Impflotat: Galtshaus Jeverländer Hof, Alte Grenz- und Bören-straße.

Bautätigkeit im Monat Mai. Neubauten wurden außer dem Bau eines Stallgebäudes in diesem Monat nicht genehmigt, dagegen 15 An- und Umbauten. Der Wert ist 1—2000 Mark, in einem Falle 18000 Mark.

Entschädigungen für die aus dem Ausland zurückkehrenden Personen des Wehrleistendandes. Da vielfach Anträge auf Reiseentschädigung von anlässlich der Mobilmachung aus dem Auslande zurückgekehrten Personen des Wehrleistendandes gestellt werden, sind folgende Grundzüge als maß-gibend erachtet worden: Die nach dem Auslande beurlaubten oder im Ausland ohne Urlaub sich aufhaltenden Offiziere des Wehrleistendandes haben anlässlich der Heimreise zwecks Bestellung zum Dienst infolge der Mobilmachung nur Anspruch auf Erstattung der Eisenbahnfahrtgelder und Ueber-fahrtskosten bis zur Höhe der Kosten, die andererseits für die Fahrt vom Ort, in dem sie vom Bezirkskommando im Kontrolle geführt werden, bis zum Bestimmungsort aufzu-wenden gewesen wären. Die aus dem Ausland behufs Bes-tellung zum Dienst zurückkehrenden Mannschaften des Wehr-leistendandes haben die Reise bis zu dem nächstgelegenen Bezirkskommando im Reichsgebiet ohne Entschädigung zurückzulegen. Wird im Einzelfall dargelegt, daß die Reise mangels eigener Mittel ganz oder teilweise mit geliehenem Geld hat auszuführen werden müssen, so kann eine nachträg-liche Erstattung der Fahrtkosten in Grenzen des geliehenen Betrages eintreten. Nach kann auf Antrag eine ent-sprechende Unterstützung gewährt werden, wo infolge Er-schöpfung der eigenen Mittel durch den Kostenanwand der Heimreise eine Notlage der Familie entstanden ist oder die etwa notwendige Ergänzung der persönlichen Kriegsaus-rüstung unmöglich gemacht wird. Darüber hinaus muß von Unterstützungen grundsätzlich abgesehen werden. Ins-besondere können Kosten für die Rückbeförderung von Fa-miliemitgliedern in keinem Fall erstattet werden.

Der Schützenverein Nürtingen hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, eine Jugend-schützenabteilung zu gründen. Es soll hierdurch erreicht werden, die Wehrfähigkeit des Volkes zu heben, indem junge Männer in der sicheren Handhabung der Militärwaffe vertraut gemacht und gute Schützensehler herangebildet werden. Zur Auf-nahme in die Jugendschützenabteilung gelangen alle jungen Männer im Alter von ca. 15 bis 20 Jahren, die einen acht-baren Lebenswandel führen und in Nürtingen sowie Um-ggebung ihren Wohnsitz haben. Die Schützensehler be-ginnen erst nach Erledigung der erforderlichen Vorausbildung und wird nach bestimmten Richtlinien, die sich an die Be-stimmungen der Militärschützenabteilung anlehnen, gebildet. Die Gewehr- und Munition stellt der Schützenverein Nürtingen.

Sport. Am Sonntag den 6. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, werden sich die zweiten Mannschaften der Arbeiter-Lammer-eine Germania und Heubens zu einem Fußballwettkampfe auf der Kippe gegenüberstehen. Die Schiedsrichter wird die Freie Turnerschaft Nürtingen stellen.

Wißenshaben, 4. Juni.

Die Ausgabe der zweiten Kriegsanleihe beginnt Anfang Juni. Zunächst werden 10—15 Prozent der 5proz. Reichs-anleihe und etwa 30 Prozent der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Ver-leihungen verteilt werden; die Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Schlachthof Bericht vom Monat Mai. Ge-schlachtet wurden: 1079 Stück Großvieh, 70 Stück Jung-vieh, 481 Kälber, 2648 Schweine, 375 Schafe und 2 Pferde. — Auf der Freibrant wurden verkauft: als minderwertig (ungekocht) 7 Gänse und 5 Viertel Stück Großvieh, 2 Stück Jungvieh, 7 Schweine und 2 Schafe; als beinahe tauglich (gekocht): 4 Viertel Stück Großvieh, 24 Scheweine; vernichtet wurden: 3 Stück Großvieh, 1 Stück Jungvieh. — Außerdem wurden vernichtet: 17 Köpfe, 4 Restlos, 148 Brustfelle, 1288 Lungen, 59 Därme, 31 Zwerdfelle, 31 Bauchfelle, 77 Nagen, 78 Därme, 79 Gefäße, 212 Lebern, 53 Milzen, 38 Nieren, 86 Guter, 8 Verschönerens, 60 Kilo-gramm Fleisch und 73 Kilogramm Fett.

Nur aller Welt.

Fleischwucher. Die Preistreiberverein auf dem Breslauer Schlachthof und ihre scharfe Kennzeichnung durch den Ober-meister der Breslauer Fleischerinnung beschlößigten am Dienstag das Breslauer Schöffengericht. Der Fleischerber-meister hatte sich einem Zeugnisberichterstatter gegenüber dahin geäußert, daß die Viehhändler beim Auftrieb von Vieh auf den Breslauer Markt wucherliche Preise verlangten, die häufig für die Käufer unerhöhtlich seien. Im Auf-trage des Vereins zur Wahrung der Interessen des Vieh-handels für Schließen und Hofen hatten vier Viehhändler gegen den Fleischerinnungs-Obermeister deshalb Privat-beleidigungsklage erhoben. Der Beklagte wies in der Ver-handlung darauf hin, daß ein Händler bei neun Schweinen 800 Mark, ein anderer bei einem einzigen Schwein 175 Mark, bei einem Bullen 300 Mark verdient habe, so daß der Breslauer Magistrat sich in einer öffentlichen Erklärung als machtlos gegenüber dieser Preistreiberverein bezeichnet habe. Der Beklagte bot den Wahrheitsbeweis an. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Beratung auf Freisprechung, indem er von der Ansicht ausging, daß dem Angeklagten jede Absicht der Beleidigung fernzulegen habe, und daß ihm der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs zur Seite stehe. Die Kosten des Verfahrens wurden den Privatklägern auferlegt. — Schade, daß der Wahrheitsbeweis nicht zugelassen wurde, es wären wahrscheinlich erbauliche Dinge über die durch die Kriegszeit begünstigte Auswanderung des Volkes aus Tageslicht gekommen.

Vertrauensbandidat Garibaldi. Der Anwalt entnimmt Newyorker Wärrten eine für den Heldenjüngling Peppino Garibaldi höchst bezeichnende Episode. Bei der Haus-suchung in einem Newyorker Schatzbureau fand man auch ein Gefäß Peppino Garibaldis, der eine Frau mit einer halben Million Dollars verknagte. Der Anwalt bemerkt hier-zu, an einen so glänzenden strategischen Streich habe der große Vater dieses jungen Garibaldi niemals gedacht. Nebenbei sei bemerkt, daß dieser soeben mit Bildung einer Alpini-brigade betraute Enkel des großen Freiheitshelden im Tyrenkriege als englischer Soldat gegen die bedrängten Tyren kost. Der Anwalt stellt fest, daß überall in Italien die ausziehenden Soldaten mit Wein gewarbt über-schmeimert werden. In jedem Wärrhose finden Gelage statt, und in Mailand allem nehmen täglich sechs tausend Liter von Soldaten, die dadurch für ihre Aufgabe weder moralisch noch physisch gefähigt werden. Anwalt verlangt dagegen energische Maßnahmen. Nach einer Zeugnisabnehmung wollen dem Vorbilde d'Annunzios, den Kriegshelden zu spielen, ohne Gefahren zu bestehen, etwa 200 000 Italiener folgen, die dem Kriegesministerium ihre Dienste als Schreiber, Boten, Köche, Wärrer, Elektriker, Krankenpfleger und dergleichen angeboten haben.

Quittung.

Für die Kriegshilfe gingen bei uns ein: 10 Mk. von M. Sozialdem. Wählerverein Nürtingen-Wilhelmshaven.

Wetterbericht für den 5. Juni.

Geringe Wärmeänderung, meist schwache Westwinde, wechselnde Bewölkung, vielerorts etwas Regen.

Sohwasser.

Sonnabend, 5. Juni: vormittags 6.40, nachmittags 6.55

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Nuktionsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Geben eine Beilage.

### Die Volksfürsorge

### Die Volksfürsorge

### Die Volksfürsorge

bietet der gesamten Bevölkerung die denkbar günstigste Versicherungs-Gellegenheit.

umfasst alle Arten der kleinen Lebensversicherung, Versicherung für Erwachsene, Kinderversicherung in Verbindung mit Konfirmations-, Militärdienst- und Aussteuerversicherung, Spar- und Risikoversicherung.

verwendet den gesamten Uberschuss ausschliesslich im Interesse der Versicherten.

**Versichert Euch nur bei der Volksfürsorge.**

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen, die Gewerkschafts-Vorstände und die Vertrauensmänner.

#### Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die in diesem Jahre stattfindende Wahl von 3 Mitgliedern zur Landwirtschaftskammer aus dem Wahlbezirk Jever-Rüstringen ist vom 4. bis 11. d. M. einmündlich im Rathaus Zebellustraße, Zimmer 6, zur Einsicht aus. [1517]

Rüstringen, den 1. Juni 1915.

**Stadtmagistrat.**

Dr. L u e f e n.



#### Bekanntmachung.

**Sonntags-Sonderzug**

Wilhelmshaven - Bockhorn.  
Vom 30. Mai bis einschließlich 26. September 1915 wird Sonntags folgender Sonderzug mit 2. und 3. Wagenklasse gefahren, zu dem Sonntagskarten gelten.  
Wilhelmshaven ab 2.23 nachm.  
Rüstringen ab 2.28 "  
Bockhorn an 2.52 "  
Oldenburg, den 21. Mai 1915.  
Stafsherrzogliche Eisenbahndirektion

#### Gemeindefache.

#### Kartoffel-Verkauf

direkt aus dem Waggon Bahnhof Heidemühle. Verkauf guter Kartoffeln, pro Zentner 6.00 M. Säcke sind mitzubringen. [1478]  
Schortens, den 1. Juni 1915.  
G. Gerdes, G.B.

#### Ausverdingung.

Die Anfuhr von 170000 Körnern vom Bahnhof Heidemühle bis zur Baustelle in Eddernhausen soll auf Offerten vergeben werden. Offerten sind bis 13. Juni d. J. hier einzureichen. Bedingungen liegen bei Eddernhausen-Wald zur Einsicht aus.  
Schortens, den 2. Juni 1915.  
[1481] G. Gerdes, G.B.

#### Sialal-Expedition

für Osterburg.

#### Paul Krey

Schulstraße.

#### Ein großes

#### Musikorchester

2 Meter breit und 3 Meter hoch, am besten passend für auswärtige Wirtse, die Tanzsaal haben; spielt tadellos, auch feine Konzerte, erstet vollständig eine Musikkapelle. Anschaffungspreis über 3000 M., ist jetzt für die Hälfte zu verkaufen, auch bei sehr günstigen Zahlungsbedingungen. [1515]

Wilh. Koch  
Wilhelmshavener Straße 80.

#### Rechnungen

Quittungen  
Lehrzeugnisse  
Lohnlisten  
Lehrverträge  
Frachtbriefe  
Kaufverträge  
Mietverträge  
empfehlen  
**Paul Hug & Co.**



### Konsum- u. Sparverein

für Rüstringen und Umgegend  
e. G. m. b. H.

Sonnabend den 5. Juni ev.  
nachmittags 5.30 Uhr:

### Holz-Auktion

auf dem Hofplatz des Zentrallagers  
Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 92/94.  
[1509] Der Vorstand.

#### Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis

des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Nathaus).  
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonntags nachm.).

Offene Stellen:	Stellenfuchende:
32 Arbeiter, 4 Hausdiener,	1 Hausmeister,
2 Haushälterinnen,	3 Bureauboten,
1 Maschinenträgerin,	1 Hausmamiell,
8 Dienstmädchen, 5 Wajchfrauen,	16 Wajchfrauen,
12 Stundenmädchen.	

Wohnungs-Angebote	Gefuche
2 vierzünige Wohnungen,	29 4-8 räumige Wohnungen,
11 möblierte Zimmer aller Art,	41 2-3räumige Wohnungen,
12 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer	17 möbl. Zimmer aller Art,

#### Gesucht

**Tischlergesellen.**  
Für auswärtige besorgte Ausweis. Hg. Wötter, Rüstringen, 1507 Genossenschaftsstr.

#### Mehrere tüchtige

**Arbeiter**  
per sofort gesucht. [1506]  
F. Ferdinands, Baugeschäft, Nitr., Bremer Straße 57.

#### Ein Erdarbeiter

sosort gesucht. [1504]  
Eito Hoffmann, Mellumstr. 5.

#### Gesucht

**10 bis 15 tüchtige Erdarbeiter.**  
Zu melden Baubureau Friedr. v. Hof, Wilhelmshafen. [1485]

#### Malergehilfe gesucht

für dauernde Beschäftigung. [1522]  
Fr. Kühn, Malermeister.

#### Gesucht

ein Lehrling auf sofort. [1511]  
Paul Fischer, Mechaniker  
Alimentstraße 23 a

#### Pflegeeltern gesucht

für ein 6 Monate alt. Kind (Stube) [1519]  
Häheres Bismarckstr. 30.

#### Gesucht auf sofort

saubere Putzfrau oder Morgenmädchen. Zu melden abends zwischen 8 und 9 Uhr.  
**Deutsche Lichtspiele**  
Güterstraße 60. [1516]

#### Gesucht auf sofort

ein Mädchen oder eine Frau für nachmittags. [1521]  
Fr. Freerichs, Almenstr. 18, Schule



Der grosse Erfolg!  
**Fimm macht alles!**

**Nichttrauer-Abend!**  
- Anfang 8.15 Uhr. -

Theaterkasse 10-2 Uhr und von 4 Uhr ab. [1512]

#### Deutscher

#### Banarbeiter-Verein

Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen. ::  
**Achtung!! Kollegen!!**  
Am Freitag den 4. Juni abends 8 1/2 Uhr

findet in unserem Verbandsbureau (Rüstringer Straße 6) unsere

**Bau delegierten - Sitzung** statt. Wir erwarten, daß jede Bauhülle in derselben durch einen Delegierten vertreten ist. [1454] Der Vorstand.

**Möbel** (auch ganze Einrichtungen) taufst [6554]  
G. Janßen, W'ham, Querefir. 12.

**Volkshähen, Rüstringen**  
Mellumstraße u. Almenstraße.

**Gesucht auf sofort**  
zuverlässige Botenfr. [1548]  
Zu erfragen Wählerstr. 40, 1.

**Stundenmädchen** für vorn. [1510]  
Grenzstraße 20, p. r.

### Konsum- und Sparverein

für Rüstringen u. Umgeg.  
e. G. m. b. H.

Mitglieder der dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angehörenden Konsumvereine verwenden nur  
**„Rote Kreuz“ + Feldpostkarten**

In jeder Verteilungsstelle des Konsum- und Sparvereins für Rüstringen und Umgeg. zu haben. Die Karten kosten 2 Pf. das Stück.

Der Ertrag fließt dem Roten Kreuz zu und dient zur Pflege und Heilung der Kriegsteilnehmer. ::  
1508 Der Vorstand.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen Wilhelmshaven.  
Bureau: Peterstraße 76, 1. Etage. Telefon Nr. 308.

Sonnabend den 5. Juni, abends 8.30 Uhr  
im Versammlungstotal Edelweiß, Rüstringen, Böfensstr. 91:

### Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:  
1. Aufnahmen.  
2. Anträge zur Generalversammlung betreffend.  
3. Die Lohnverhältnisse auf den Werften.  
4. Verschiedenes.  
Angeichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht der Kollegen, zahlreich zu erscheinen. [1513]

Die Ortsverwaltung.

### Weidkochende grüne u. gelbe Erbsen

sowie Speise- und Salatkartoffeln  
prima Ware, hat abzugeben [1514]

### Folkert Wilken, Brunnenstrasse 3.

### Heppenser Bürgergarten.

Morgen Sonnabend Gartensonert  
Anfang 8 Uhr. [1502] Anfang 8 Uhr.

Sonntag den 6. d. M. Gartensonert  
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei! [1520] Anfang 4 Uhr.  
Um regen Besuch bittet Aug. Florake.

### Todes-Anzeige.

Donnerstag morgen 1 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und unser guter Vater, der Helfer

### Harm Gaden

im blühenden Alter von 31 Jahren. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Frau Berta Gaden, geb. Knieper  
nebst Kindern und Angehörigen. [1505]

Die Beerdigung findet am Montag den 7. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Wertkrankenhaus aus statt.

### Nachruf!

Auf dem Schlachtfeld im Westen starb den Heldentod unser treuer Kollege und Mitarbeiter der Helfer [1524]

**Leo Alter.**  
Ehre seinem Andenken!  
Möge ihm die fremde Erde leicht sein!  
Seine Vorgesetzten und Arbeitskollegen der Schiffbau-Tischlerwerkstatt Rossort VII.

### Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, 3. Juni, morgens 6 Uhr, verließ nach kurzer, heftiger Krankheit meine innigstgeliebte Frau und meines Kindes treuhergibende Mutter

### Anna Weiberg

geb. Finner  
im Alter von 82 Jahren.  
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige [1499]

Aug. Weiberg nebst Tochter und Verwandten.  
Die Beerdigung findet am Montag den 7. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr, v. Westkrankenhaus aus statt.

### Verband der Steinbeher, Pfisterer u. Berufsgenossen

### Fittale Wilhelmshaven.

### Nachruf!

Gefallen auf dem Felde der Ehre in Frankreich im 1. Weltkrieg

### Focke Pauli.

An seinen in England erhaltenen Wunden gestorben ist im Festungs lazarett zu Rönigsberg der Kollege

### Berend Tjaden.

Ehre ihrem Andenken!  
Rüstringen, 4. Juni 1915.  
[1503] Der Vorstand.

### Verband der Brauerei- und Kühlenarbeiter

### Zahle Heidemühle.

### Nachruf!

Auf dem östlichen Kriegsschupplatz fiel am 14. Mai unser treuer Weidbandskollege

### Chr. Sterzing.

Wir werden seiner stets gedenken. [1502]

Die Ortsverwaltung.

### Seer. Sozialdemokr. Arbeiterverein.

### Nachruf!

Am 25. Mai starb im Feldlazarett in Gallien an den Folgen einer schweren Verwundung unser lieber Genosse, der Erbschereffort

### Heinrich Kramer

im blühenden Alter von 24 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
[1500] Der Vorstand.

### Seer. Arb.-Turnverein Vorwärts

### Nachruf!

Unser lieber Turngenosse und Vorhänger der Tischler, Erbschereffort

### Heinrich Kramer

ist uns bei den Kämpfen in Gallien entziffen worden.  
Ehre seinem Andenken!  
[1501] Der Vorstand.

Lohnlisten liefert Paul Hug & Co.



## Zwischenakte.

Von Richard Gable.

Die Entwicklung der Kriegshandlung hat in der vergangenen Woche bis zum Ende des Mai auf keinem der vielen Kriegsschauplätze Fortschritte gemacht. Natürlich haben an den verschiedensten Stellen Kämpfe stattgefunden, an denen teilweise große Truppenmassen beteiligt waren und die blutige Opfer forderten. Aber Ergebnisse, die die Lage entscheidend beeinflusst hätten, sind von keinem der Gegner erzielt worden. Die materielle und moralische Widerstandskraft der gewaltigen Volksheere unserer Tage macht geduldiges Ausdauern mehr wie früher zu einer Notwendigkeit. Alle Kriege der letzten zwanzig Jahre haben lange gedauert und, den Burenkrieg ausgenommen, nicht zu einem völligen Niederzwingen des Gegners geführt. Und selbst in diesem hat weniger die Ungunst der militärischen Lage als die Sorge um die Zukunft der Masse zur Aufgabe des Widerstandes bewogen.

Die Beteiligung Italiens an dem Weltkriege eröffnet zweifellos neue strategische Möglichkeiten; aber bisher ist noch nichts geschehen, was irgend welche Schlüsse in die Zukunft gestattete. Selbst die Frage, ob Italien den Krieg offenst oder defensiv beginnen will, ist zur Stunde noch nicht zu beantworten. Man sollte allerdings meinen, daß die einzige Großmacht, die den bedenkentfreien Mut gehabt hat, den Raub fremden, von fremder Masse bewohnten Landes nicht etwa als Kriegsziel, sondern als letzten und einzigen Beweggrund zum Kriege offen einzusetzen, den Kampf nun auch mit dem Versuch beginnen müßte, das gewünschte Gebiet tatsächlich zu besetzen. Aber die Schwierigkeiten eines Vordringens über die durch Natur und Kunst geschützte Grenze sind sehr groß; die bisherige Tätigkeit der italienischen Abenteurer, die im günstigsten Fall einige Kilometer über die Grenze markiert sind, bis ihnen die österreichischen Sperrbefestigungen Halt geboten, bedeutet mehr eine Verhinderung des eigenen Aufmarsches als schon den Beginn eines großzügigen Angriffs. Auf der andern Seite ist ebenfalls nicht zu erkennen, ob unsere Bundesgenossen die Behauptung der bedrohten Grenzländer durch ein im wesentlichen verteidigungswertes Verhalten ihrer Truppen suchen werden, das gelegentliche Vorstöße gegen den anmarschierenden Gegner nicht ausschließt, oder ob sie die geographisch günstige Lage des weit nach Italien vordringenden Südtirols zum Einbruch in die Lombardie auszunutzen werden. Die Entscheidung hierüber wird schließlich von den gegenseitigen Kräfteverhältnissen abhängen über die uns andern erst die Ereignisse selbst Aufklärung bringen werden. Vielleicht nicht ohne Absicht ist in den letzten Tagen der Donau veröffentlicht worden, den der österreichische Oberfeldherr, Erzherzog Friedrich, der 106ten Landsturm-Infanterie-Regiment-Division für ihr tapferes Verhalten in den Kämpfen von Galizien gelobt hat. Zu lesen ist besonders gewandt auf die hohe Kammer, in jedem Fall aber liegt in dem Auftreten von Landsturmverbänden in der Feldschlacht der Beweis, daß die österreichisch-ungarische Seeresverwaltung, die den Krieg zunächst und monatelang mit den 49 Kreuzersdivisionen ihres Seeres führten mußte, inzwischen beträchtliche und kampfstützige Neu-

formationen aufgestellt hat. Sie braucht also den Krieg gegen Italien nicht in der Rolle des zitternden Greises aufzunehmen, der sich vor Räuberzügen ängstlich in sein festes Haus verschließt. Dem Erzherzog Eugen sind weiterhin die Generale Danil und Mohr „beigegeben“ worden. Ersterer hat bisher die 1. Armee in Südtirol nicht ohne Erfolg und Anerkennung befehligt. Wir dürfen hiernach die Frage stellen, ob man das gegen Italien bestimmte Meer vielleicht in zwei Armeegruppen gliedern wird. Die geographischen Verhältnisse, die das Kriegsgebiet in zwei Fronten, die Triester und die kärntnerische scheiden würden eine solche Teilung nicht unwahrscheinlich erscheinen lassen.

Auf dem galizischen Kriegsschauplatz wird gegenwärtig die Entscheidungsschlacht gegen die weitaus stärkste der russischen Seeresgruppen gefochten. Sie ist bisher noch nicht beendet. Man darf hierbei nicht vergessen, daß die siegreichen Matrosen bis Gorlice und Tarnow und die glänzende Verlopfung bis zum San trotz ihrer großen Ergebnisse immerhin nur zwei einzelne Armeen aber nicht die Gesamtheit der in Galizien festenden Streitkräfte des Gegners betreffen hat. Dazu kommt, daß das große Reich immer und immer wieder neue Truppen und neue Erasmannschaften in den Schlund des Kampfes werfen kann, sie mögen nun so untätig und so schlecht bewaffnet und selbst so unlustig wie nur möglich sein. Es ist die Waffe selbst, die in sich fürchterliche Widerstandskräfte bietet, den jedenfalls, der nicht in der gleichen fruchtlosen Weise seine Verluste auszugleichen vermag. Uebrigens sind unter den neu eintreffenden russischen Verstärkungen zweifellos auch Kerntuppen, wie die festgestellten Nummern der Divisionen und noch mehr ihr fröhlicher Angriffsgestalt beweis. So wird denn jetzt am San von beiden Seiten seit mehr als einer Woche erbittert gefochten, von den einen, um den Sieg zu vollenden, von den andern, um dem Vormarsch des Gegners ein Halt zu gebieten und von Galizien zu retten, was noch zu retten ist. Den letzteren ist es immerhin gelungen, sich südlich des San und sogar noch südlich des Dniester von neuem zu setzen, während ihr rechter Flügel um Sientama im Angriff einen kleinen Erfolg haben konnte; es gelang ihnen hier, die verbündeten Truppen über den Fluß zurückzutreiben, vier Geschütze zu erobern. Der Besitz der Festung Krzemyn gibt ihrer Mitte einen starken Rückhalt und bindet stärkere Kräfte der Verbündeten; ob die Russen versuchen werden, den Platz dauernd zu behaupten, wird, wie ich schon früher bemerkte, von der Sicherstellung seiner Verpflegung abhängen. Der Fall der Festung aber wird durch die schweren Geschütze der Oesterreicher und Deutschen erfolgen, sobald sie und ihr Schießbedarf in genügender Menge herangeschafft sein werden.

Die Russen haben die Möglichkeiten für ihre Eigenliebe oder besser eine Veruhigungspille für ihr Volk und für ihre Verbündeten in dem Umstand gesucht, daß nur die massenhafte Verwendung eben jener schweren Geschütze die Widerstandskraft ihres Fußvolks so schnell gebrochen habe. Sie haben sogar genau berechnet, daß wir gegen zwei russische Korps 1300 Geschütze in Tätigkeit gesetzt hätten — was wahrscheinlich um das Dreifache aufgeschwemmt ist —, daß wir 700 000 Geschosse verwerfen und für jeden feindlichen Schützen in der Front etwa 80 Zentner Eisen verwandt hätten.

Die großen Feldherren seit Friedrich dem Großen und Napoleon haben gemut, daß die Massenverwendung wirkungsvoller Artillerie eines der wichtigsten Hilfsmittel zum Siege ist, ebenso wie die überraschende Heranführung überlegener Truppenmassen gegen verhältnismäßig schwache Punkte der feindlichen Schießlinie. Daß in den ersten Maitagen der verbündeten Seeresführung beides und die stets schwierige Sicherstellung der erforderlichen Munition geübt ist, darin besteht ihr Verdienst, der Vermut für die russische Seeresführung aber darin, daß sie sich hat überreden lassen. Gegen die modernen Kampfmethoden, gegen Schützengraben, Drahtverhaue und Maschinengewehr ohne ausgiebige Vorbereitung durch schweres und schweres Geschütz angurinnen, das hebe unter tapferes Fußvolk rucklos und zwecklos morden. Das aber in dem Gewittersturm von Blei und Eisen, wenn alle Mächte der Hölle losgelassen scheinen, noch lange kein Mittel des Sieges liegt, das haben die Franzosen zu ihrem Schmerze in dem gleichen Monat des Jahres 1915 zwischen La Bassée und Arras erfahren müssen.

Sie haben hier nach langen Vorbereitungen die vierfache Ueberlegenheit gegen unsere Verteidigungslinien herangeführt, wie sie selbst zugestehen; sie haben wohl nur wenig Feldgeschütze, dafür aber eine schwere Menge größter Geschütze bis zum 385 Zentimeter hinauf eingesetzt, haben stundenlang und tagelang unsere Schützengraben betreten und nahezu eingegeben, die Drahtbarrieren zerstört — und was ist nun nach wochenlangen Kämpfen das Schlüsselfergebnis? Die Eroberung von ein paar Dörfern, von einigen Kilometern Schützengraben, die Zurückdrängung unserer vordersten vorpringenden Verteidigungslinie um das Südostende von 25 Kilometern! Im übrigen aber steht die deutsche Front zwischen Lille und Arras unerstickt da, während alle weiteren erbitterten und mit starken Massen verurhten Stürme der Franzosen unter schweren Verlusten gescheitert sind. Und doch waren es am 9. Mai mit dem bestimmten Auftrage in den Kampf gegangen, die Deutschen in jenem Raume vom französischen Boden zu vertreiben! Das Los der Schlachten muß doch wohl noch an anderen Dingen hängen als an der materiellen Wirkung großer Geschütze. Die überlegene Tüchtigkeit des deutschen Volkes ist es, die sich ebenso in dem blutigen Würfelspiel der Schlacht wie in den fruchtbareren Wettbewerb schöpferischer Friedensarbeit zur siegreichen Geltung bringt.

Das Ergebnis der zähen Kämpfe um Arras ist somit das gleiche wie es in der Champagne und zwischen Maas und Mosel war: die Kriegslage im Westen ist völlig unverändert geblieben, die schweren und schwer erlittenen Opfer des französisch-englischen Heeres sind umsonst gebracht worden. Nicht einmal, daß diese Angriffe uns vermindert hätten, dort sind Verstärkungen zu senden, wo wie die Entscheidung durch den Angriff herbeiführen wollten!

In Polen westlich und östlich der Weichsel sowie in Italien nördlich des Neuen sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen; im letzten Gebiet hin- und herwandernde Kämpfe um den Besitz des Dubissa-Abchnittes. Zumerber haben sie ansehnlich nicht unbedeutliche Kräfte des Gegners vom galizischen Schauplatz nach Norden abgezogen. Dafür hat dieser die Truppen verbraucht, die um Odessa verammelt waren, angeblüh mit der Absicht, eine Landung

## Genilleten.

### Abdrich im Moos.

Historische Erzählung von Heinrich Hoffke.

74)

„Aehr! heim, Faneli,“ fuhr er fort. „Du bist frei. Ohne deinen Frieden hab' ich keine Gerechtigkeit. Ich will dich nie anlocken. Du wurdst auf grausame Weise durch Abdrichs Einfall überlistet. Wir kennen den Dheim! Er überhat mit dem Heiligsten in roher Art; er sieht dort nur Mater und Tumm, wo wir die Kirche und die Gerechtigkeit vor uns sehen. Du kamst mit deine Hand nicht geben; dein Ergrittern und Erblassen haben dich losgesprochen.“

Er legte dies mit bebenden Lippen und bleicher werdendem Antlitz. Epiphanie warf einen stummen Schmerzensblick auf ihn, ergriß aber seine Hand und ging langsam, das Gesicht auf die Brust geneigt, den Blick zur Erde gewandt, vorwärts mit ihm zum Kirchhof, zwischen frischen Gräbern hin; dann in die kleine, schmucklose Kirche.

„Epiphanie!“ rief Robian leise, indem er unter der Kirchenpforte stehen blieb und seine Zügelin mit einem zweifelhaften Blick voller Bangigkeit und Freude ansah. „Robi!“ sagte sie gefaßt: „tritt mit mir vor Gottes Angesicht!“

Sie schritten durch den mittleren Gang, zwischen den zerbrochenen, groß aus Holz gegemmerten, vom Alter und Gebrauch glänzend gebräunten Bänken, zum Laufftein. Abdrich und Kannel folgten; jener trat mit Robian zur Rechten, diese mit Epiphanie zu Linken. In den Ecken der Kirche hatte die Landsturm vor wenige alte Leute versammelt, die nun Jange einer unerwarteten Feierlichkeit wurden. Der Pfarrer erschien; die Glocken verkündeten. Die Trennungsgedächte ertönten. Die Ringe und das Jawort wurden gewechselt. Man ging zu den Ecken der Zuhörer zurück, um noch das Gebet des Geistlichen auf der Kanzel anzuhören, mit dem die heilige Sandlung geschlossen ward. Epiphanie, auf den Knien, in sich selbst zusammengekauft, verlor in der Zuhörerschaft des Redens zu Gott, vernahm weder das heilige Wort, noch das Schweigen des Mannes auf der Kanzel. Das Geräusch derer, welche die Kirche ver-

ließen, hörte sie nicht. Lange barrierte ihre Begleiter schweigend oder flüsternd neben dem Geistlichen, der sich zu denselben begeben hatte. Endlich erhob sie sich, und trat zu den Wartenden mit einer Miene, welche verriet, daß sich ihr Geist noch nicht ganz in das Gegenwärtige zurückgefunden habe.

### 38. Trennung.

Schweigend, nachdem die Neutermählten noch die frommen Glückwünsche des Geistlichen empfangen hatten, gingen sie mit einander durchs Dorf zurück und über die Weiden rechts zum Steinberg, den Fußweg, den sie gekommen waren. Jeder hing eigenen Gedanken nach. Abdrich, düster voran, minder mit der Gegenwart als Zukunft rechnend, murrelnte zuwelen einzelne, unverständliche Worte vor sich. Robian blickte von Zeit zu Zeit still beobachtend auf Epiphanie. Was seit einer Viertelstunde vor dem Laufftein der Dorfkirche verhandelt worden war, hatte seinen Gemütszustand unberührt gelassen, wie er gewesen, und schien an den alten Verhältnissen zu der Jugendspielin nichts geändert zu haben. Der Abend auf der Dampf war für ihn mit weit höherer Feierlichkeit geschmückt gewesen; die kirchliche Trennung hatte ihm nur die Gestalt einer trockenen Förmlichkeit und Uedung oder einer bürgerlichen Anerkennung dessen gehabt, was sich schon von selbst zwischen beiden Herzen getan.

Ganz anders aber stand das Geschehene in Epiphaniens Seele. Sie hatte nicht der Pfarrer, sondern der ewige Gott gesprochen für die Gewisheit, das Jawort war kein öffentliches Geständnis, sondern der fürchterliche Eid gewesen, den sie vor dem Throne des Allerhöchsten abgelegt; das Wechseln der Ringe das Auswecheln der Seelen, das Ende des Sittlichstgehörns. Sie hatte Robian geliebt. Die Liebe war geblieben, aber vom Fröhlichen ins Ueberirdische gehoben, nun Gottesgabe geworden. Sie selber begriff nicht, mocher sie Kraft empfangen, Majestät und Gehalt eines Augenblicks zu ertragen, der, ihr ganzes Schicksal drehend, erhabener als ihr gekanntes Leben prangte. Sie mußte Einzelheiten der ganzen Vorgebehen in ihrem Gedächtnis wiederholen, um deren Wirklichkeit zu glauben.

Während dessen trippelte Kannel dem jungen Ehepaar nach, mit sehr weltlichen Gedanken beschäftigt. Diese Ver-

mählung, Anall und Fall, ohne Vorbereitung, ohne Nachgeschmack, ohne Kranz und Tanz, diese Hochzeit ohne Hochzeit, die Brautleute in Haus- und Weisheitsleiden, — dies alles hatte anfangs nur ihre Verwunderung, nachher völlige Mißbilligung, zuletzt die Ueberzeugung bewirkt, daß sei Winkelheirat, vor Gott und Menschen ohne Gültigkeit. Wenn sie ihren eigenen alten Sonntagsgroß, ihr abgetragenes Rams betrachten, mußte sie notwenig über die unerwartete Ehre derselben lächeln, Brautjungfernschmuck geworden zu sein.

Als man zur Waldspitze am Fuße des Steinberges gekommen war, von wo der schmale Pfad sich in den Wäldern zum Jahrtweg ein Dürrenschlängelt, hielt Abdrich still und machte an die Trennung. „Ich hoffe,“ sagte er, „Ihr werdet mit mir zufrieden sein. Alles ist abgetan nach Wunsch; kurz und gut!“

Robian entgegnete: „Ich weiß nicht, ob gut, aber kurz gewiß! Geht es, wie es der Regen auf dürftigen Felde endet, der, was nicht verdorrt ist, zu Boden schlägt. Dich plagt ein eigenes Geschick. Selbst das Amosen, welches du gibst, überschimmelt zwischen deinen Fingern so gleich mit giftigem Grünspan; und die Freude, die du bringst, kommt mit keinem Lächeln, sondern mit Entsetzen und Schrecken, wie ein Unheil, dober.“

„Mag sein, Bursche!“ sagte der Alte düster. „Aber ich würdste wenigstens, du verständigst, mir besser zu danken.“

„Bürne nicht!“ rief der Jüngling gerührt und ruhig, indem er die Hand des Alten ergriß und an seine Brust drückte: „Ich danke dir dennoch. Du hast mich zu deinem Neffen gemacht, ich aber will dich zu meinem Vater machen. Ich werde dir folgen, wohin du wilst. Lebe wohl, Faneli; gedente seiner und meiner in Liebe und Gebet. Ich gehe mit dem Dheim.“

Epiphanie, als hätte sie sich aus den Ereignissen dieser Stunde noch nicht ganz wiedergewonnen, betrachtete den Dheim und den ihr vermählten Jüngling mit trümmlichem Nachdenken und sagte: „Was treibt ihr beide mit mir? Robian willt ihr ohne mich? Was beginnt ihr?“

Abdrich erwiderte sanft: „Wir wandern ger Sultoph. Gehe heim, Kind, bewache das Haus und pflege deine frange Schwester, wie du es mir angelehrt hast.“ (Fortsetzung folgt.)

an der thracischen Nordküste bei Midia zu versuchen. Ein Versuch, der inwiefern nicht allzu ernst gemeint war, immerhin aber in unermünder Weise die Sorge der türkischen Seeresleitung zwischen den Cardanellen und dem Bosporus teilte. Denn ein entscheidender Sieg ist auch auf der Halbinsel Gallipoli noch nicht erzielt. Die verbündeten Anglofranzosen haben zwar auch in der vergangenen Woche nicht die geringsten Fortschritte machen können, ja an ihrem nördlichsten Landungspunkte, bei Sri Burnu, ist ihre Mitte noch näher an das Meer zurückgeworfen worden; immerhin halten sie sich noch an dem feindlichen Gestade. Ob der Verlust von drei Panzerjagern durch unsere deutschen Unterseeboote — ein Triumph unserer Schiffbaukunst wie unserer Seeoffiziere — die Lage der Landungsstruppen schließlich unhaltbar machen wird, muß abgewartet werden. Man hat angenommen, daß die Italiener 150 000 Mann an die Dardanellen werfen würden; inzwischen aber hat Italien der Türkei noch gar nicht den Krieg erklärt und sieht den türkischen Soldaten noch immer innerhalb der Mauern Roms. Das ist freilich nur ein Unbequemlichkeit, aber für Salandra und Sonnino kein erster Grund, falls sie sich an dem Dardanellen-Abenteuer beteiligen wollen. Sondern könnte eher die Erwägung, daß das Erscheinen der Italiener in der Nähe von Konstantinopel auf Griechen und Bulgaren mehr abschreckend als aufmunternd wirken möchte.

Auf allen anderen Kriegsschauplätzen, gegen Serbien, im Kaukasus, unteren Mesopotamien ist der Krieg so ziemlich eingestiegen. Wir hören ab und zu von kleinen Grenzgefechten ohne beträchtliche Bedeutung.

Die sieben bekannt gewordenen Siege östlich Jaroslau und bei Strj, sowie die Erfüllung mehrerer Forts der Festung Przemysl — auch diese ein Erfolg unserer schweren Artillerie und der überlegenen Kampfstärke unserer Truppen — scheinen nunmehr am 31. Mai den Anfang einer großen Entscheidung in Ostgalizien zu bedeuten. Die Nachrichten vom Beginn einer Räumung Lembergs gewinnen dadurch an Wahrscheinlichkeit.

**Parteinachrichten.**

Ein Sozialdemokrat in der Schuldeputation. Die Regierung in Wiesbaden bestätigte die Wahl des Genossen Dr. Durack als Mitglied der Schuldeputation zu Frankfurt a. M. Es zieht nunmehr in Frankfurt a. M. der erste Sozialdemokrat in die Schulverwaltung ein.

Aus den Organisationen. Dem Jahresbericht für 1914/15 des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Bielefeld-Bielebündel entnehmen wir folgendes: Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. April 1914: 9485 (8087 männliche, 1398 weibliche), am 31. März 1915: 8861 (7847 männliche, 1314 weibliche). 3434 Mitglieder sind zum Meere emigriert und 159 bereits gefallen. Mit dem Verbleib von 6539 1/2 M. wurden vereinnahmt 26 938,77 M., ausgegeben wurden 24 880,72 M., so daß am 31. März ein Kassenbestand von 2 058,05 M. verblieb. Das Bildungswesen wurde in den ersten 4 Monaten weiter eifrig gepflegt. Die Versammlungstätigkeit war eine sehr rege. Gemeindevorsteher haben wir 53 in 17 Gemeinden, dazu kamen während des Burgfriedens 2 Magistratsmitglieder (Bielefeld) und 2 Mitglieder der Schuldeputation (Bielefeld und Schilbeke). 11 Mitglieder im Heere und an Lazarette gelangen täglich 910 Exemplare der Volkswacht zum Versand. — Die Generalversammlung am Sonntag erklärte sich nach einem Vortrage des Genossen Sebring über Der Krieg und die deutsche Volkswirtschaft mit der Haltung der Reichstagsfraktion und der Parteimitglieder in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite völlig einverstanden.

**Aus dem Lande.**

Barel. In der Umgegend von Barel, besonders an hochgelegenen Stellen, haben die Nachfröste erheblichen Schaden an Bohnen und Kartoffeln angerichtet. Man hofft, daß die betroffenen Kartoffelpflanzen sich erholen werden. Die Bohnenpflanzen dagegen sind verloren und müssen neu gepflanzt werden.

k. Oldenburg. Die Errichtung einer Pflanzschule Gedächtnisstiftung hat der Oldenburger Gewerbeverein zur Befämpfung des Alkoholismus beschlossen. Dadurch soll des Namens Pflanzschule dauernd obdient gedacht und gleichzeitig dem Gewerbeband größere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Der Grundbesitz wird durch eine Sammlung in den angeschlossenen Vereinen aufgebracht. Man hofft, durch Zuwendungen aus Vermächtnissen usw. die Stiftung mit der Zeit auf eine ansehnliche Höhe zu bringen. Wie die Stiftung im einzelnen zu gestalten ist, ist einem später einzuberufenden Gausatz vorbehalten worden. Zur Entgegennahme von Einzahlungen wurde Kommissar Weisbach hieselbst bestimmt. Die dem Oldenburger Landesverbandes N. O. L. angeschlossenen Ortsgruppen und Mitglieder haben an dessen Geschäftsführer Johannes Thiesen, Seidmühle, zu zahlen.

— Meldepflicht der Italiener. Das stellvertretende Generalkommando des 10. Armeekorps ordnet auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 für den Bezirk des 10. Armeekorps an, daß die Bestimmung der Verordnung vom 23. März 1915 über die Meldepflicht und den Aufenthaltswechsel der Angehörigen feindlicher Staaten auch für die italienischen Staatsangehörigen Geltung haben.

— bl. Die 11-Uhr-Polizeistunden-Vorfugung ist kein Willensakt der Militärbehörde! Unter den vielen Wirken, die wegen Vergehens gegen das Belagerungsgesetz ins Gefängnis zu wandern haben, sollte sich auch der Kaufmänniker in Wechta befinden. Die Strafammer Oldenburg verurteilte ihn zu 1 Tag Gefängnis, weil er die Polizeistunde, die die Richter Polizei auf 11 Uhr nachts festgesetzt hatte, übertreten habe. Das Generalkommando des 10. Armeekorps hatte freilich

als spätesten Termin 1 Uhr angesetzt, im übrigen den Polizeibehörden die Anordnung einer früheren Polizeistunde anbeigegeben. Das Meidgericht, das Müller nun anrief, entschied, daß kein Vergehen gegen das Kriegsgesetz, sondern einzig eine mit Geldstrafe zu sühnende Übertretung des § 365 StrGB. vorliege. Dem die 11-Uhr-Polizeistundenverfügung sei kein Willensakt der Militärverwaltung, sondern eine selbständige Anordnung der Disziplin und habe deshalb mit dem Kriegsgesetz nichts zu tun.

— Eine niedliche Charakteristik gibt der Berichtslatter der Nachr. f. St. u. L. in seinem letzten Nummernarktsbericht von dem schwerfälligen Oldenburger Marktbesieger. Sie ist wert, mitgeteilt zu werden. Er schreibt: Die Erwartung, daß die Preise für Kartoffeln auch hier, wie das aus anderen Gegenden Deutschlands berichtet wird, wesentlich heruntergehen würden, hat sich bis jetzt noch nicht erfüllt. Der Zentner guter Eckartoffeln kostete gestern noch vier vor 6 bis 6,50 M. Man hört wohl mal, daß hier oder da auf dem Markte auch billiger verkauft ist, aber wenn man diese Verkäufer sucht, findet sie nicht zu finden. Vielleicht handelt es sich um geringere Sorten. Der Oldenburger gilt ja nun einmal als schwerfällig, und diese Eigenschaft zeigt sich auch in der Langsamkeit, mit der oft zurückgehenden Marktpreisen gefolgt wird. Im anderen Falle, d. h., wenn sie sich in aufsteigender Linie bewegen, begegnet man dagegen merkwürdigerweise einem viel ruhigeren Erhasen der Geschäftslage. Im weiteren wird vom Mittwochsmarkt berichtet, daß der Sargverkauf immer noch den Markt beherrscht und der Preis für das Pfund 25 bis 50 Pf. beträgt. Auserlesene Ware kostet 60 Pf. Das Schweinefleisch kostet jetzt 1,50 M. Das Rindfleisch ist noch auf 1,20 M. stehen geblieben.

— Eine dringende Mahnung für Ausflügler ergibt von Raabe aus. In einem Eingangsbericht der Nachrichten findet jemand recht kräftige Worte des Tadels für alle diejenigen, welche bei ihren Ausflügen durch sinnloses Abpflücken von Blumen und Sträuchern die Anlagen beschädigen, bei ihrer Ragerung im Walde nach dem Verzehren der Butterbrote das Einwickelpapier fortwerfen und so den ganzen Anlagen einen unehelichen Anblick geben usw. Die Mahnung ist gewiß beherzigenswert!

— Am großen Bobentisch badeten dieser Tage mehrere Knaben. Es ist das eine verbotene Stelle. Einer der Knaben, der in ein Loch geriet, ward denn auch ertrunken, wenn nicht ein vorübergehender Herr ihn herausgezogen hätte. Es ist also hier noch einmal darauf hingewiesen, daß das Baden dort lebensgefährlich, aber auch verboten ist.

— Eine Vereinigung von vier Herren beabsichtigt in der Nähe des hiesigen Kreisbahnhofs ein russisches Kalkwerk zu errichten. Die Fabrik wird aus einer Kalkmühle und einer Kalkbrennerei bestehen und sich namentlich mit der Herstellung von Gesteinsschlacke, gebranntem und gemahlenem Düngerkalk und als Spezialität mit der Lieferung gebrannter, gemahlener Krustentiere (Mast- und Futtermittel) befassen.

Bremen. Englische Schiffsverluste durch den Krieg. Eine offizielle Liste führt 52 Schiffe mit 215 379 Reg.-Tons auf, die durch deutsche Kriegsschiffe versenkt worden sind. Die durch die U-Boote versenkt sind nicht dabei. Von deutschen U-Booten, neuerdings durch Torpedos oder Geschützfeuer vernichtete feindliche Schiffe weist die Wefer-Zeitung acht Stück zu nennen. Darunter sind allerdings nur zwei englische Dampfer. Die anderen führen unter französischer, schwedischer, dänischer, russischer und chinesischer Flagge. Nach einer anderen englischen Meldung sind 5 englische Dampfer in türkischen Häfen zurückgehalten worden.

Hannover. Für die Kommunalpolitiker in der Provinz Hannover und auch darüber hinaus dürfte die Entscheidung von Interesse sein, die der Provinzialrat in einer Streitfrage zwischen dem Magistrat und dem Bürgerversteherkollegium der Stadt Hannover getroffen hat. Der Versuchungsplan ergab einen Fehlbetrag von 680 000 Mark. Um diesen zu beseitigen, beschloß der Magistrat einen Steuerzuschlag von 15 Prozent und legte dem Versuchungsplan des Bürgerversteherkollegiums zur Zustimmung vor. Dieses verweigerte seine Zustimmung und beschloß vielmehr, es solle der Fehlbetrag aus den Ueberflüssen der Vorjahre gedeckt werden. Dem Provinzialrat wurde dieser Streit nun vorgelegt, der folgendenmaßen entschieden hat: „Zum Ausgleich des Haushaltsplanes für 1915, der einen errechneten Fehlbetrag von 680 000 Mark ergibt, wird der Steuerzuschlag der Stadt Hannover von 125 auf 135 Prozent erhöht. Der Rest des vorerwähnten Fehlbetrages tritt aus den Ueberflüssen von 1913/14 gedeckt.“ — Der Provinzialausschuß hat die Sache in einer Weise erledigt, die auf dem Wege des Vergleiches zwischen den beiden Körperschaften auch möglich gewesen wäre. Er hat zwar den Streitpunkt, daß Ueberflüsse früherer Jahre zur Vermeidung höherer Besteuerung herangezogen werden können, grundsätzlich zugunsten des Bürgerversteherkollegiums entschieden. Das liegt aber folgerichtigerweise in der Absicht und dem Zweck der Annahmehaltung von Ueberflüssen. Viel wichtiger wäre die Entscheidung darüber gewesen, ob die Abstinenz des Bürgerversteher-Kollegiums entscheidend ist für die Bewilligung der Mittel, die zur Beseitigung des Haushalts nötig sind, oder die Abstinenz des Magistrats.

**Aus aller Welt.**

Krieg zwischen Vätern und Stadtverwaltung wegen des Kriegsbrotes. Im Landstift I. Schl. ist es zu einem heftigen Konflikt zwischen der Stadtverwaltung und der Väterinung wegen der Qualität des Kriegsbrotes gekommen. Das Publikum ist empört über die überaus mangelhafte Beschaffenheit des Brodes und die Väter (siehe alle Schuld in

öffentlichen Erklärungen auf die Stadtverwaltung, die für die Verteilung der Mehlmengen verantwortlich ist. Zu einer solchen Publikation ließ man folgende, für breite Schichten der Bevölkerung interessante Dinge:

... So müssen wir Landshuter Väter z. B. Kartoffelmehl mit 102,50 Mf. für 100 Kilo bezahlen, während Roggenmehl für 32,60 Mf. zu haben ist. Wenn dann gewissenlose Händler noch verbotenes Kartoffelmehl liefern, so daß das davon bereitete Gebäck nicht einmal als Viehfutter in Frage kommen kann, dann dürfte die Einwohner wohl selbst zu der Einsicht kommen, daß die Väter nicht auf Kosten gebettet sind. Gerade hier wäre dringend nötig, daß die Stadtverwaltung fräftig eingriffe. Die Stadtverwaltung hätte es in der Hand, uns geundetes Kartoffelmehl zu liefern, da die Kartoffelzuckerfabriken zur ankommen und Kreisverbände abgeben dürfen. Aber auf Klagen nach dieser Richtung habe ein höherer städtischer Verwaltungsoffizier nur geantwortet, es wäre ihm egal, feinetwegen könnten die Väter Gasepäne ins Brot verbauen.

Selbstfalls ein recht eigenartiger Beitrag zu den wirren Zuständen, die gegenwärtig auf dem Gebiete der Nahrungsmittelerstellung herrschen.

Ist Kirchenschwänzen Majestätsbeleidigung? Mit dieser Frage hatte sich das L. L. Landvolkshilfsgericht in Wilsen zu beschäftigen, vor dem einige kirchliche Gemeindevorsteher der Majestätsbeleidigung angeklagt waren, weil sie einer kirchlichen Karnevalfeier demonstrativ ferngeblieben seien. Der mangelhafte Gemeindevorsteher hat Selbstmord verübt. Das Urteil lautete auf Freisprechung, wogegen der Militäranwalt Nichtigkeitsbeschwerden einlegte.

Verhaftung unter Verdacht. Mit der Selbstbeschuldigung des Mordmordes hat sich ein 19 Jahre alter Ackerknecht Franz Borgann der Berliner Polizei gemeldet. Der junge Mann erwidert auf der Wade des 38. Meisters in der Schillerstraße und erklärte, daß er sein Gewissen entlasten und für ein schweres Verbrechen die verdiente Strafe auf sich nehmen wolle. Er diente, wie er angab, im Juni 1913 bei einem Bataillon in Groß-Nehe im Kreise Ost-Sternberg. Eines Tages besuchte er dort mit einem anderen Knecht einen Langboden. Hier sahen beide, daß eine Waid aus dem Nachbarrort Saratofa, die mit dem Voramen Warts die, deren Familiennamen sie aber nicht kannten, Gold- u. Silbermünzen in ihrem Geldtäschchen hatte. Die Entdeckung reizte ihre Gier und sie beschloßen, der Waid das Geld zu rauben. Zu diesem Zwecke begleiteten sie das Mädchen nach Schluß des Langbodens auf dem Heimwege, der an einem Pfuhl vorbei nach einer Fährte führt. An dem Pfuhl umhakte er die Axtungsleiste, steckte ihr ein Taschentuch als Knobel in den Mund und bewirkte dadurch, daß sie die Bestimmung verlor. Jetzt nahmen ihr beide das Portemonnaie weg, ziffen ihr die Kleider vom Reibe, legten diese hinter einen Busch und warfen sie selbst in den Pfuhl. Das Portemonnaie mit 50 Pfennig steckte sie wieder in die Kleiderleiste, um vorzutäuschen, daß das Mädchen beim Baden ertrunken sei. Am nächsten Tage kam Borgann, wie er weiter erzählt, wieder an dem Pfuhl vorbei. Die Leiche war unterdessen wieder emporgekommen und ein Arm ragte aus dem Wasser heraus. Dieses Bild wollte Borgann die ganze Zeit über nicht verlassen. Überall, bei Tag und bei Nacht, stand es vor seinen Augen. Er verließ bald den Dienst und den Ort, fand aber nirgends Ruhe. Von Gaußensdissen und Neue getrieben, beschloß er endlich, zur Polizei zu gehen. Als der angeklagte Waid seine Erklärung zu Protokoll gegeben hatte, berückte er, sich auf der Reiterwache mit einem Strick, den er sich aus einem Bindfaden zurückgedreht hatte, zu erhängen. Seine Absicht wurde aber verhindert. Nach dem ersten Verhör wurde der junge Mann der Kriminalpolizei zugeführt. Auch ihr gegenüber hielt er seine Behauptung aufrecht. Zur Einzelvernehmung geriet er seine Kleidung und legte sich zusammengebrochene Stücke am den Hals, um sich damit zu erdrosseln. Aber auch dieser zweite Mordversuch wurde von Wachen, die den Gefangenen beobachteten, vereitelt. Borgann tatke darauf zu festig, daß er noch gefehlt noch nach der Ehreits gebracht wurde. Seine Angaben werden von der Kriminalpolizei nachgeprüft.

Die verschwindende Frau, die in Vierling bei Holzgang gemordet hatte und vernichtet wurde, ist jetzt als Leiche in der Elbe aufgefunden worden; es handelt sich um eine früher in Hamburg inhaftete Frau Th., die Selbstmord begangen hat. Es liegt also kein Verbrechen vor, wie anfangs vermutet wurde.

**Literarisches.**

Im Verlage der Buchhandlung Vornöckers in Berlin SW 68 ist folgende erschienen: Die Sozialdemokratie im Weltkrieg. Von Dr. Eduard David, M. d. R. (Preis 2 M.). — Der reiche Inhalt des Buches gruppiert sich nach folgenden Kapiteln: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Verwirklichung durch die sozialdemokratische Volksmasse. — Was wir immer betont haben. — Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? — Die Ursachen des Krieges. — Die diplomatische Schuldfrage. — Die Größe der Gefahr. — Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. — Die russische Politik und Theorie. — Nation und Internationalität.

Die sieben erschienenen Nr. 9 des Simpliciennus enthält folgende Bestimmungen: Anterparlamentarische Vertretung von O. Gullmannson. Es werden nicht alle — Engländer Freunde von R. Rogrome in London von Th. Th. Heine, „Landwärtensmädchen“ von B. Wenneberg, Der Wochenaleider von Carl Grimm, Euxim Hoffre, Au der Geth und Französischer Alpenjäger von G. Thon. Im Gele de in Weiz ge Bild von Herr Knud und Soldatenstaat (mit Gedicht von Wlras Regab) von Wilhelm Schütz. Zeitlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Skizze: Ein Postbote von Adolf Kretzer, ferner mit je einem Gedicht: Ein neues Lied im Soldaten von Oskar Höpke, Ein seher Dich nicht von Bruno Brand und Deutsches Wetter von Edgar Siegel, sowie mit zwei Beiträgen unter Alles um Ihre und je einen unter Vierer Simpliciennus und Rom Tage.

Der Simpliciennus kostet pro Nummer 30 Pf., die Abbestellungsgebühr, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simpliciennus-Verlag, G. m. b. H., in München.